

befolgen. Gräßliche Unzüchtigkeiten sind bei mindestens 40 Prozent der Kranken in Betracht. Es ist daher unerlässlich, dass jeder Kranken wegen der Neuerungen seines Gesundheitszustands mit Vorwürfen, Schelten, Strafen oder gar mit thätlicher Entzweiung entgegenzutreten. Ferner ist es falsch, solchen Kranken ihre frankhaften Empfindungen und Vorstellungen „auftreten“ zu wollen, ebensoviel aber ratsam, auf dieselben einzugehen und deren Begründung anzuerkennen; vielmehr sucht man jede Erörterung darüber vorsichtig zu umgehen und die Gedanken des Kranken auf andere gleichgültige Dinge abzulenken. Wie bei anderen Kranken ist vor Allem Ruhe und zwar körperliche und geistige Ruhe wichtig, bei frischen Erkrankungen womöglich Betttruhe und Ruhehaltung aller äußeren Reize, auch der angenehmen und freudlichen. Ganz verkehrt ist z. B. einen Träumenden durch Bestreunen, Rütteln, gesellige Vergnügungen etc. „auf andere Gedanken bringen“ zu wollen. Es kann aber auch an Fürsorge und Pflege zu viel geschehen, indem zu viel auf den Kranken eingeredet, jedes Symptom übermäßig beachtet und bekämpft wird, so dass der Kranke wegen seiner unruhigen Umgebung nicht zur Ruhe kommt. Wichtig ist aber, namentlich wegen der Gefahr des Selbstmords, eine stetige, aber nicht auffällige Überwachung des Kranken. Von gutem Einfluss kann eine tröstliche Zusprache, ein kurzes, freundliches und teilnehmendes Wort, ein ermunterndes belauschter Bibelspruch werden. Vor Allem aber ist zu empfehlen, wo sich ein Verdacht auf Entwicklung einer Seelenstörung zeigt, auf sofortige Zugabe des Arztes zu dringen, um das Leidenvorwieglich im Strome zu erfassen. Bei Überfahrung eines Kranken in eine Anstalt vermeide man unwahre Vorstellungen aber den Zweck der Reise, um nicht das Vertrauen des Kranken für immer zu untergraben. Besonderser Theilnahme bedürfen die aus der Anstalt als geheilt oder geheilt entlassenen Kranken, damit sie gegen lieblose Vorurtheile geschützt und durch sorgsame Überwachung vor dem Rückfall in die frühere ablebende Leidenschaft, namentlich Trunksucht, bewahrt bleiben, und womöglich eine geeignete und lohnende Beschäftigung finden. Zur Unterstützung entlassener Kranken besteht bei den Landesanstalten ein besonderer Fonds, dessen Verstärkung gegenüber dem hervortretenden Bedürfnisse dringend erwünscht ist.

Der theologischen Wohlfähigkeitsprüfung vor dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium haben sich in diesem Winter 86 Candidaten der Theologie unterzogen mit dem Erfolge, dass als Censur 3 mal Ila, 8 mal II, 11 mal III, 12 mal IV ertheilt werden konnte, während einer zur Wiederholung der homiletischen Prüfung verwiesen wurde. Das Alter nach jährte von den Examinierten einer 32 Jahre, 28 Jahre, 129 Jahre, 328 Jahre, 1327 Jahre, 726 Jahre, 525 Jahre, 324 Jahre. Bei der verhältnismäßig langen Wartezeit, welche den meisten Candidaten auch nach bestandener Prüfung bis zur Anstellung im geistlichen Amte bewirkt, breiten sich die zeitlichen, sobald als möglich, d. h. 2 Jahre nach der ersten Prüfung, sich der zweiten Prüfung zu unterziehen. Im Ganzen sind die Zukunftsaussichten der jungen Theologen aber nicht ungünstig, da in ganz Deutschland die Zahl der Theologiestudirenden dauernd im Rückgang begriffen ist, so dass in 10 Jahren voraussichtlich ein Mangel an geistlichen Kräften wieder wie am Anfang der achtziger Jahre eintreten kann.

Das Reichsgericht hat entschieden, dass die Haushalter den Mietern die Anbringung von Telephones gestatten müssen.

Wie dem vom Landesmedizinalkollegium an das Reg. Ministerium des Innern erstatteten 27. Jahresberichte für 1895 zu entnehmen ist, hat sich auch dieses Berichtsjahr, ebenso wie das Jahr 1894, in Bezug auf die Gesamtsterblichkeit als ein sehr günstiges erwiesen. Obwohl die im Vorjahr ganz außergewöhnlich niedrige Zahl der Todesfälle (87079) auf 90757 gestiegen ist, kommen doch bei einer für die Mitte des Jahres auf 3763249 Seelen berechneten Bevölkerung nur 24,1 Fälle auf 1000 Lebende. Dies ist eine so niedrige Sterbeziffer, wie sie in ähnlich geringer Höhe mit Ausnahme des Jahres 1894 in Sachsen noch niemals beobachtet worden ist. In der Geburtenfrequenz hat der schon seit dem Jahre 1891 konstante Rückgang noch weiter angehalten, so dass die Geburtenziffer von 39,3 pro 1000 Lebende auf 38,8% gefallen ist. Auch war der Geburtenüberschuss ein geringerer, da die Zahl der Lebendgeborenen die der Verstorbenen 1894 um 58582, 1895 aber nur um 55504 überwog. Da die Mortalitätsziffer sich etwas höher stellt als im Vorjahr, ist nur auf die im Berichtsjahr besonders hohe Säuglingssterblichkeit zurückzuführen. Berechnet man die Besserung unter Ausschaltung der im ersten Lebensjahr verstorbenen Kinder, so ergeben sich auf je 1000 Lebende 12,79 Todesfälle, also noch erheblich weniger als im Jahre 1894 mit 13,16%. Todesfälle. Von den Kreis- und Hauptmannschaften hatte Bremen und Dresden noch niedrigere Sterbeziffern als im vorigen Jahre. In der Kreis- und Hauptmannschaft Leipzig war dieselbe zwar etwas höher, blieb aber noch hinter der für das ganze Land ermittelten Durchschnittsziffer von 24,1%, zurück. Die letztere wurde auch in 16 der einzelnen Medizinalbezirke nicht erreicht und in den meisten übrigen nur mäßig überschritten. Die günstigsten Verhältnisse zeigten die Bezirke Delitzsch und Dresden-Stadt mit Mortalitätsziffern von nur 19,3 bez. 19,8%, die ungünstigsten die Bezirke Chemnitz und Glauchau mit 33,3 und 29,9 Todesfällen auf 1000 Einwohner. Die Zahl der Toddgeborenen, die im Verhältnisse zur Gesamtgeburtzahl seit einer längeren Reihe von Jahren stetig abgenommen hatte, ist im Berichtsjahr erheblich gestiegen und macht 3,5 Proz. (gegen 3,3 Proz. im Vorjahr) der Geborenen überhaupt aus.

* Mehltheuer. Ein gut stattlicher Empfang war dem Prinzen Carneval im hiesigen Gasthofe gelegentlich des dort selbst stattgefundenen Rosenballs bereitet worden. Der schöne geräumige Saal war prächtig dekoriert worden und gewöhnte einen allerliebsten Aufblick. Die Beleuchtung an dem Hause war eine über Erwartungen zahlreich, wohl an 500

Personen, davon über 100 moskirt, mochten sich eingefunden haben, um an dem ergötzlichen Wummerschanz Theil zu nehmen, oder an denselben sich zu erkennen. Besonderes Aufsehen rief eine Woste hervor, die mit einem ganz horrenden Gasboypoint ausgestattet war. Das ganze Fest, das erst in den frühen Morgenstunden zu Ende ging, nahm einen glänzenden Verlauf und wird gewiss vielen eine außergewöhnliche Freude bereitet haben. Vorzüglich ausgestattet hatte Herr Gottschalk Kreischaer auch Küche und Keller, denn Speise und Trank verdienten sich ebenfalls als Anerkennung.

* Strehla. Der hiesige Geschäftszüchterverein hält vom 7. bis 9. Februar in den oberen Räumen des Rathauses eine Feierliche und Kaninchen-Ausstellung ab.

* Dresden. Die Stadtverordneten haben dem Rathausbeschluss, das Dorf Viech, welches, nebenbei bemerkt, gegen 18500 Einwohner zählt, am 1. Juli 1863 Jedes dem Reichsbilde Dresden einzurieben, ihre Zustimmung erteilt. Da die Bewohner dieses Vorortes gerade nicht zu den fräsigsten Steuerzahler gehörten, wird für Dresden nur die erhöhte Einwohnerzahl der greifbarste Nutzen sein. — Die Gerichtsverhandlungen, welche in Folge der Inhaftierung mehrerer Hypothekabücher jetzt stattfinden, werden allseitig mit großer Spannung verfolgt. Der am längsten amtierende Grundbuchführer Richter ist auch am schwersten belastet, da er über die ihm zugeschossenen Nebeneinnahmen gewissenhafte Aufzeichnungen gemacht hatte. Zur Kenntnis der vorgebrachten Befürde kam die Ungehörigkeit, als ein mit 50 Mf. Entlastung bewilligter Brief an einen Amtsschreiber des vorgenannten Richter, der denselben Namen führt, abgegeben und von diesem dem Abteilungsvoirstande übergeben wurde. Im Publikum ist man geneigt, die Vergehen der Beamten milder zu beurtheilen als es der Gesetzesparagraph thut.

Dresden, 22. Januar. Der Bau der Löschwasserleitung wird in der allerndächtesten Zeit beginnen. Die Vorarbeiten sind bereits seit Wochen beendet und das Kapital zur Ausführung des Baues ist vorhanden. Das System, welches hierbei zur Anwendung gelangt, ist ein vollständig neues und ist mit den bisher zur Ausführung gelangten ähnlichen Systemen nicht zu vergleichen. Wenn nicht ganz besondere Schwierigkeiten dem Unternehmen bei dem Bau entgegentreten — und daran ist menschlichem Erbarmen noch nicht zu denken —, so kann der Bau der Bahn in deutlicher kürzerer Frist bewerkstelligt werden. Schon während der Bauplatz wie auch später noch der Eröffnung wird die Bahn das Wandelziel vieler Hundertier und Tausender werden.

Hainewalde, 22. Januar. Die Section der Leiche des hier ermordeten Dienstmädchen Marie Görtner wurde nunmehr vorgenommen, und bald darauf fand auch die Konfrontation des vermeindlichen Mörder's Höfster Horn mit seinem Opfer statt. Horn wurde zu diesem Zwecke in einem geschlossenen Wagen aus dem Großschnauer Gerichtsgefängnis nach der Todenhalle transportiert, in welcher die Section stattfand. Die Konfrontation dauerte nur kurze Zeit. Horn gab auf Befragen zu, dass er die Görtner kenne, er bestreite aber ganz entschieden, die That vollbracht zu haben. Horn wurde noch kurzem Verhör wieder nach Großschnau zurückgebracht. Die Section der Leiche ergab, dass der Tod durch Erstickung eingetreten; ob man sich an der Ermordeten in der vermeindeten Weise vergangen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Nachmittags wurde eine nochmalige Bestichtigung des Thatorzes vorgenommen. Bei der durch Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Geniel geführten Untersuchung wurde festgestellt, dass der Aufzugsdienst der Leiche nicht der Thator des Verbrechens ist; die That ist auf einer Seite der sogenannten Neuwiese am Rande höheren Waldbestands verübt worden. Es wird vermutet, dass die Leiche Anfangs unter Feuer gestellt und erst später zu gelegener nächtlicher Stunde nach der Aufzugsstelle geschafft worden ist. Die Verdachtsgründe, die gegen Horn sprechen, sollen stark belastet sein. Das ungünstliche Opfer wird in Herzogsburg bestattet.

Meerane, 22. Januar. Die hiesige Kommagarnspinnerei ist durch ein Feuer, welches um Mitternacht im Kesselhause ausbrach und sich glücklicher Weise auf dasselbe und das Maschinenhaus beschränkte, beschädigt worden.

Markenkirchen, 22. Januar. Leichtfängiges Umgang mit Petroleum rief im benachbarten Schönbach abermals ein schweres Unglück hervor. Die Theate des dortigen Haussiedlers Wilpert schätzte die gefährliche Flüssigkeit aus glimmendes Holz, um die Flamme anzuzünden. Dieselbe ergriff jedoch die unoorsichtige Frau, welche trotz hilfreichen Einschreitens des Hausschneiders schwere Brandwunden davontrug.

Waldheim, 20. Januar. Das von Herrn Geheimen Kommerzienrat Niedammer Kriebstein der Stadt Waldheim geschenkte Denkmal Kaiser Wilhelms I. soll an dessen Geburtsstätte feierlich enthüllt werden.

Borna, 22. Januar. Das hiesige Lehrerseminar musste gestern Nachmittag wegen Umstötzreisens der Influenza auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Dem Bernehmen nach äußert sich die Krankheit diesmal besonders dadurch, dass der Kopf an Mitleidenschaft gezogen wird.

Wurzen. Einen fatalen Streich verübte hier beim Abladen ein West-Schwein. Dasselbe sprang, als es vom Wagen heruntergezogen worden war, mit einem Satz in das reich mit Spielzeug und Galanteriewaren ausgestattete große Schaufenster des Drechslermeisters Günther. Natürlich wurde hier ein nicht unbedeutender Schaden angerichtet. Leipzig, 21. Januar. Auf öffentliche Anzeigen hin waren in neuester Zeit von hier aus wiederholt Bestellungen auf galizische Butter aus Pliske in Galizien erfolgt. In einem hier von einem Arbeiter, der ein Postkonto Butter bezogen hatte, zur Anzeige gebrachten Falle hat die Untersuchung wiederum wie in früheren derartigen Fällen ergeben, dass die Butter völlig verdorben und ungenießbar war. Obgleich nun hier offensichtlich ein Betrug vorliegt, erscheint ein gerüstliches Einschreiten gegen den Verkäufer wegen Verkaufs verdeckter Nahrungsmittel aussichtslos. Der Betrug ist

aber um so schändlicher, als es sich meist um wenig benötigte Familien handelt, die auf die Anzeige hin billige Butter zu bekommen wünschen. Der wirkliche Preis der galizischen Butter stellt sich aber nicht so niedrig, wie in den Anzeigen angegeben war, sondern er erreicht infolge des Mindergewichts der Sendung, sowie des Zolls und Postzuschlags die selbe Höhe, welche für gute reine Naturbutter hier geachtet wird. Und dabei ist die bezogene Butter nicht zum Genusse, sondern nur zur — Seifenfabrikation geeignet.

Aus dem Reiche.

Einen jungen Goliath besitzt die Volksschule in Steinbach bei Hall (Württemberg). Derselbe hat das respektable Gewicht von 152 Pfund und ragt wie weitaus König Saul um mehr als Hauptslänge über alles Volk empor. Es ist dies der elfjährige Schüler Anton Willenbod vom Villal Hagedash, der schon als Knüppel 114 Pfund wog. — Der Lanolinfabrik Martinikselde ist für ihre unter der bekannten Marke "Pfeilring" eingeschafften Produkte "Lanolin" und "Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" gelegentlich der Berliner Gewerbe-Ausstellung vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe die Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen" in Bronze verliehen worden. — Mit sechs Messerstichen in Kopf, Brust und Unterleib wurde in der Nacht zum Donnerstag in Berlin ein Mann vor dem Hause Lauterstraße 51, in dem sich die Woche des 70. Polizeiviertels befindet, schwer verletzt auf der Bürgersteige aufgefunden. Nachdem er auf der Saatstrasse einen Notverband erhalten hatte, brachte man ihn nach dem Krankenhaus. Papiere deuten auf eine Persönlichkeit namens Charles Eisenhauer hin. Anscheinend wollte der Verwundete sich auf die Revierwache schleppen, drang aber vor der Uhr zusammen. Polizeibeamte suchten den ganzen Tag aber vergeblich durch Nachfragen in Kaufwirtschaften und anderen Geschäften über die Persönlichkeit Auskunft zu erlangen und den Bursch aufzufinden. — 36 Hinrichtungen fanden im Jahre 1896 im Deutschen Reiche statt, drei weniger als im Jahre 1895. Die ungewöhnlich große Anzahl von 39 Hinrichtungen in einem Jahre sieht bisher im Deutschen Reiche unübertroffen da.

Vermisstes.

Schon wieder wird sich eine amerikanische Einvin mit einem deutschen Aristokraten verbinden. In New-York wurde die Verlobung von Miss Elsa Walter, Tochter des Millionärs Harry Waller, eines Spritfabrikanten in Ontario, mit dem deutschen Grafen Manfred v. Matzschla gefeiert. Manfred Maria Alloysius Anton Richard Alexander Alfred Graf v. Matzschla wurde am 25. September 1869 in Böhmen geboren. Er ist Erbe der Liegenschaften von Böhmen, Rottweil und Schlossberg bei Neisse und der Güter Groß-Carlowitz, Glasendorf und Kloebach in der Nähe von Großtau. Graf v. Matzschla ist Ritter des Malteserordens und Reserveoffizier.

Frauenraub in China. Aus Shanghai wird vom 15. December berichtet: In Hongkong ist kürzlich ein neues, schönes Heim einer chinesischen Gesellschaft zur Verhütung von gewalttämerer Einführung von Frauen und Mädchen eröffnet. Es hat 50000 Dollar gekostet, wovon die Regierung 30000 beigesteuert hat, während der Rest von der Gesellschaft durch Sammlung freiwilliger Beitrag aufgebracht worden ist. Aus der Thatache, dass ein solches Haus notwendig gewesen, ergiebt sich schon, wie häufig Frauenraub in der Provinz Kuangtung vorkommen muss. In Mittel- und Nordchina ist es damit nicht annähernd so schlimm bestellt. Südchina ist immer wegen solcher Schändheiten berüchtigt gewesen.

Todtschlag aus nationalem Fanatismus. Graz, 19. Januar. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen die zwei italienischen Kommunalwachmänner Radovloch und Scopinich, beide aus Bassinpiccolo, die am 2. August v. J. den Matrosen Ottavio Östermann, den einzigen Sohn einer Witwe, aus nationalem Fanatismus mit ihren Seitengewehren während ihres Dienstes in Bassinpiccolo tödlichten. Der zuständige Gerichtshof ist Rovigo; da jedoch nationale Demonstrationen bei der hochgradigen Vereinzelt, die dieser Fall unter der künftigen Bevölkerung hervorgerufen hat, zu befürchten, ja schon vorbereitet waren, wurde der Grazer Gerichtshof mit der Durchführung des Prozesses betraut. Der Anklageschrift des Staatsanwaltes von Rovigo liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Die zwei genannten Municipalwachleute patrouillierten am 2. August um 11 Uhr Nachts in den Straßen von Bassinpiccolo und fanden an einer Mauer lehnend drei Matrosen, darunter Östermann, die möglicherweise in kroatischer Sprache sangen. Die Wachleute forderten die Matrosen auf, zu schweigen, worauf Östermann erwiderte: "Well wir kroatisch singen, verbietet Ihr es." Auch andere italienisch sangen, habe Ihr keinen angehalten." Wachmann Radovloch erwiderte: "Singt italienisch, aber nicht kroatisch. Wenn Du italienisch singst, so gebe ich Dir fünf Gulden!" Östermann erklärte, nur kroatisch zu singen, und sagte hinzu: "Was ich kann!" Die Wachmänner forderten Östermann auf, Ihnen auf die Wachstube zu folgen, ohne ihm jedoch die Arrestur anzulindigen, und verschickten den sich Straubenden fortzuerufen. Dabei gab Östermann dem Scopinich einen Faustschlag. Nun zogen die Wachmänner ihre Seitengewehre und verließen dem Östermann und den beiden anderen Matrosen, die ihren Kameraden befahlen wollten, mehrere Schüsse. Jetzt verließ sich Östermann auf Bitten, und auch das angesammelte Volk forderte die Wachmänner auf, mit den schweren Hieben einzuhüten. Doch vergebens. Radovloch rief noch seinen Kameraden durch die Worte: "Hau ihn, wohin Du kannst! Schnell ihm in die Weine!" Östermann war schon ganz entkräftet, die beiden anderen Matrosen waren entflohen. So hatten die Wachmänner mit ihrem Vorfall unter fortwährenden Widerhandlungen nahezu die Wachstube

erreicht. Dort wurde Ostermann an den ausgestreckten Armen festgehalten und von Scopinich auf Gehöft bei Nobolowitsch mit dem Säbel geschlagen. Damit nicht zuviel, schrie Nobolowitsch: „Durchstich ihn, sonst thü ich es!“ Da Scopinich sich weigerte, ließ Nobolowitsch dem Ostermann die Spalte seines Säbels mit aller Wucht durch das Herz. „Ucisi au mo!“ (Sie haben mich getötet!) rief Ostermann flagend und starb zu Boden. Nobolowitsch wurde zu zwei Jahren Kerker, Scopinich zu drei Tagen Arrest verurtheilt.

Die Rache des Elefanten. Ein tragischer Vorfall in der Menagerie des Circus Sanger bildete den Gegenstand einer amtlichen Verhandlung vor dem Todtenschougericht in London. Herr Sanger hatte vor zehn Monaten einen Wärter seiner Elefanten Ramens Baler wegen grausamer Behandlung der Thiere entlassen müssen. An seiner Stelle wurde ein anderer Wärter, Killingbach, engagirt. Später nahm Sanger den entlassenen Baler wieder in seine Dienste, gab ihm aber einen anderen Posten, auf dem er mit den Thieren nicht in Berührung kam. Vor kurzem nun betrat Baler den Stall des großen indischen Elefanten „Charlie“, dessen Pflege ihm früher obgelegen hatte, um seinen gerade darin beschäftigten Freund Killingbach zum Thee abzuholen. Über die entschuldige Scene, die sich daraus abspielte, sagte dieser vor dem Todtenschougericht folgendes aus: Als er dem Elefanten eben etwas Heu gegeben und dieser zu fressen angefangen hatte, trat Baler mit den Worten ein: „Kommst Du zum Thee?“ kaum hatte „Charlie“ die Stimme seines früheren Wärters vernommen, als er wütend auf ihn zusprang und ihn mit seinem Zahne, der den Mann über dem rechten Ohr traf und durch seinen Kopf drang, an die Wand bohrte. Killingbach schrie auf den Elefanten ein, worauf dieser sofort von seinem Opfer abstammte. Der tödlich Verletzte fiel zu Boden und wurde von Killingbach aus dem Stalle getragen. Noch lebend in das nächste Krankenhaus geschafft, starb er dort sehr bald infolge

Berschmetterung der Hirnhäute. Bewerkenwoerth ist, bek „Charlie“, der sich seit 31 Jahren im Besitz seines gegenwärtigen Herrn, des Circusbesitzers Sanger, befindet, niemals zuvor die geringsten Symptome von Wuth bekundet hat, sondern nach Auslagen sämtlicher Zeugen wegen seines sanften, gehorsigen Charakters bekannt war. Nach Sangers Auslage blieb auch kein Zweifel, daß es sich bei dem berichteten Wuthausbruch um einen außordentlichen Fall von Gedächtnish für früher empfangene Mißhandlungen handelt.

In Wien hat der Arzt Dr. Freund in der Gesellschaft der Aerzte berichtet, daß er, angeregt durch eine Zeitungsnotiz, die von einem Arzte melbete, er habe seinen Kopf den Strahlen ausgesetzt und eine Glorie hiervon bekommen, den praktischen Versuch gemacht habe, die Röntgenstrahlen als Entzündungsmittel anzuwenden. Ein Kind hatte ein vollständig behaartes Rückgrat. Dr. Freund setzte den Rücken des Kindes den Röntgenstrahlen aus und erzielte tatsächlich einen Erfolg, da die Haare verschwanden.

Blutthut. Auf Anordnung des sächsischen Gouverneurs sollte in Dorpat der dortige Einwohner Alexander Witip, der in dem Städtchen Pischory die Frau Natalie Weidenbaum und deren Tochter ermordet und vergaßt hat, verhaftet werden. Witip widersepte sich der Verhaftung, erschoss den Revieraufseher Hoerak und brachte dem Polizisten Martinjohn eine lebensgefährliche Verleugnung bei. Dann flüchtete er. Seine Ergreifung ist noch nicht gelungen.

Productenbörse.

EB. Berlin, 23. Januar. Meijen loco M. —. Mai M. 176.—, matt. Noggen loco M. —. Mai M. 128,25, rubig. Hafer loco M. —. Mai M. —, ledig. Rüßel loco M. am Bob 57,20, ohne Bob —. Mai 57, —. Bill. Spiritus loco 70 M. Verbrauch. 39,10. Mai M. 43,50. Septbr. M. 44,50. 50er loco M. 48,50, befestigt. Wette: — 1 Uhr 30 Min. (Ohne jede Fervor.)

Geneise Nachrichten und Ereignisse.

vom 28. Januar 1897.

† **Grafsburg.** Gegenüber einer auch in den nächsten Blätter übergegangenen Mitteilung des „Tempo“, daß die im Jahre 1896 die Zahl der Desertionen im 16. preußischen Armeecorps auf 874 belauft habe, erklärt die amtliche „Grafsburger Correspondenz“ diese Darstellung für eine „treulose Erfindung“. Thatächlich seien im Jahre 1896 in dem genannten Armeecorps nur 71 Desertionsfälle vorgekommen; davon seien 11 abzugeben, in welchen sich die Desertante selbst freiwillig wieder gestellt haben.

+ **Wien.** Die „Wiener Bdg.“ veröffentlicht 2 kaiserliche Patente. Das erste betrifft die Ausübung des Reichsrathes und die sofortige Annahme der Neuwahlen; das zweite beruft den Reichsrath zum 27. März ab. Es ein. — Nach einer Meldung des „Fremdenblattes“ werben die Neuwahlen am 9. März stattfinden.

+ **London.** Ein starker Nordoststurm mit Schneesturmen hat gefährdet den größten Theil Großbritanniens heimgebracht und großen Schaden im Lande und auf der See, besonders an der Ostküste verursacht.

† **Washington.** Senat. Während einer unerwarteten Fortsetzung des allgemeinen englisch-amerikanischen Friedensvertrages beglückwünschte Senator Hermann Mueller zu dieser großen That und erklärte, der Ausschuss des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten werde alles thun, um die Annahme des Vertrages zu fördern. Senator Stewart führte aus, der oberste Richter, der König von Schweden und Norwegen, sei ein Blutverwandter der Königin Victoria und würde daher nicht unparteiisch sein.

Baustellen-Berkauf.

In Flur Gröba, unmittelbar am Bahnhof Niela gelegen, sind noch mehrere Schöne **Baukellen** preiswert zu verkaufen.

Straßen- und Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besitzer **M. Dr. Helm**, Baumeister in Niela.

Eine Karre Ruh.
worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in Canitz Nr. 13.

Ein brauner Hund
ist zugelaufen. Abzuholen
Gohlis Nr. 67.

Wilstermarsch-Milchvieh-Berkauf.

Montag, den 25. Januar stellt ich einen Transport der besten **Wilstermarsch-Rühe** und **Kälber**, hochträchtig und mit Kälbern bei mir zu seligen Preisen zum Berkauf.

Gröba, am Bahnhof Niela. **Paul Richter.**

Altmark-Milchvieh.

Donnerstag, den 28. Januar stellen wir einen Transport der besten **Rühe**, Kälber u. junge, sprungfähige Bullen in Niela, „Sachsenischer Hof“ zum Berkauf. **Gebr. Kramer.**

Kutschschlitten, gebraucht, gut erhalten, zweispännig, Bod zweifrig, Britische zu verkaufen. Näheres **Riesa**, Gartenstr. 6, III.

Gebr. Mariaßheimer
Braunkohlen
verkauft billigt ab Schiff in allen Sortirungen in Niela. **C. A. Schulze.**

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Leid befreit und fühle meinen leiblichen Widerstand auf Bedrängen gerne umsonst und sehr gut. **Klingenthal i. Sachl.**

Gräß Hef.

Eisbahn Stadtpark.

Morgen, Sonntag, Nachmittag

CONCERT.

Anfang 2 Uhr. Eintritt: Erwachsene 40 Pfpg., Kinder 25 Pfpg.

Ruderclub Riesa.

Inventur-Musverkauf

R. Luchtenstein.

Während der nächsten Woche verkaufe sämtliche

Herrens- und Damen-Unterzeuge, w. Hemden, Hosen, Strümpfe usw.

unter Einfallspreis.

Chemisette, Kragen, Manschetten,

Cravatten

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Capotten und runde Damen Hüte

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Alle anderen Artikel 10% billiger.

Hauptstrasse. R. Luchtenstein Schulstr. Ecke.

Solide schwarze Seide

Man verbrenne ein Musterchen des Seidenstoffes und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Echte, rein vegetal gefärbte, solide schwarze Seide hinterlässt weiße Asche. Verfälschte beschwerte Seide, die leicht speckglänzend wird und bald bricht, hinterlässt dunkelbraune und hellbraune Asche.

Reichhaltiges Musterlager bei Frau Johanne Zehme, Kastanienstrasse 55 L.

Hohensteiner Seidenweberei „Letze“ Hohenstein i. S., Mech. Seidenstoff-Fabrik.

Grösste Collection schwarzer, weißer und farbiger Seidenstoffe.

Restauration

mit Mühle und Bäckerei, 4 Schenkel schönes Feld und gr. Obstgarten, alles neu gebaut, aushaltende Wasserkraft, 3 Malplätzen, in einem schönen, romantischen Thal (Burgenort), soll besondere Umstände halber sofort verkaufst werden. Uebernahme kann sofort od. spät. erfolgen. An. 5—10 000 Mark, Preis 33 000 Mark. Brandstrasse 22 780 Mark. Alles Nähere beim Besitzer „Zur Pfeilkreuzmühle“ bei Gauernitz (Ebe).

Barlettfußboden-
und Vinolent-Wäsche
empfiehlt billig. Ottomar Barth.

Brezelträger

Karl Born, Bäckermstr.

Hausverkauf.

Wein in Neu-Gröba, un-

mittelbar am Bahnhof Niela gelegen.

Doppel-Wohnhaus

mit Hintergebäuden und Garten, w-

ohrsichtig ich im Sommer oder geheizt zu ver-

kaufen. M. On. Helm, Baumstr., Niela.

Brause, Bett und Schrank werden

noch besserer Zustand für wenig Preise

durch das Preiss- und

Kaufhaus von

Born, Elsterwerda, Margarethen-

Schule 10 M.

A. B. Henricke. H. Erdmann.

Verlaufen

hat sich mein großer schwarzer Hund mit weißer Brust. Abzugeben g'gen Belohnung bei **Th. Heinrich**, Fleischerei.

Freundl. Wohnungen
mit Babehör sofort oder später beziehbar. Zu erfragen **Nien-Weida** Nr. 70.

Mehrere fl. Wohnungen
ab 1. April 1897 zu vermieten.

Stadtthurm Niela.

Eine Kugis ist zu vermieten, Ostern zu beziehen in **Gröba** Nr. 25 K.

Ein Dachlofts an ruhige Leute zu vermieten, Ostern zu beziehen **Poppitz**. 24.

Eine bessere Kinderfrau zu einem Kind auf ein großes Gut sucht sobald als möglich **Mietfrau Quietzsch**, Pommarsch.

Tüchtige Stallmädchen sofort, zwei Röckchen ab 1. Februar, sowie Hausmädchen nach hier u. auswärts sucht **E. Gschmann**.

Lehrlinge

per sofort od. für Ostern und günstigen Bedingungen und

Arbeitsburischen

gegen einen Anfangslohn von 10 Pf. pr. Stunde gefüllt. **Biesolt & Locke**,

Meißner Röhrenschiffenabtrieb, Meißen i. S.

Ein Sohn reicher Eltern, welcher Ostern die Schule verläßt und Lust hat **Bäcker**

zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Schule treten bei **H. Mottwich**, Bäckerei, Hauptstr. 67.

Schweizerlehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Schweizerzeit zu erleben, kann unter günstigen Bedingungen am 15. Februar antreten bei

Oberschweiz **Hauswirth**, Niela, Gartenstraße 37.

Gesucht für Niela und Umg

gegend ein tüchtiger

Inspektor

gegen Figum, gleichzeitig einige redgewandte Leute, welche sich für die Versicherungsbranche eignen nach Uebereinkommen. Zu melden Montag von 12 bis 2 Uhr im Sachsischen Hof zu Niela.

Für Taubenliebhaber.

Ein Flug Tauben billig zu verkaufen, darunter viel Macawen. Meißnerstraße 28.

Holz-Auktion.

In dem zum Mittagstags-Sabath gehörigen Park sollen Donnerstag, den 28. Januar von früh 10 Uhr an ca. 100 Paare Holzhausen, einige Haufen eiserner Nagelstiften, passend für Stellmacher, sowie eine größere Partie Stöcke zum Auskosten unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft am Schloßhof. Die Wirthschaftsverwaltung.

Sie glauben nicht

welchen wohltätigen und verschönernden Einfluss auf die Haut das täglich Waschen mit: **Bergmann's Silienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Dresden-Madebach
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
hat. Es ist eine gute Seife für jürgen, rosigweisen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten & St. 50 Pf. bei A. B. Henneke, Drogerie.

Waltgott's Ruhegrätz.

Haarfärbe,
in schwärz, braun und blond, sehr natürlich,
echt und dauerhaft färbend. Nachal, ein
seines, dunkelblau Haarfärb, sowie eines
Gehaarungspulser empfiehlt
Ottomar Bartsch.

Rauhe u. spröde Haut
der Hände und des Gesichtes, verursacht durch
Rücke, bestreift sofort Kaloderma (Urea und
Senniglycer) à 50 Pf., Probebüte à 10 Pf.
zu haben bei Paul Blumenschein.

Porzellanwaaren,
bestes Zwischen und Schiel. Porzellan, weiß
oder ff. decort, Hotelgeschirre mit Mo-
nogramm oder Namen, sowie alle Ge-
bräuchsgeschirre in reichster Auswahl
und zu billigsten Preisen.

Adolf Richter.

Schlitten- und
Pferdedecken
in allen Preislagen empfiehlt

Adolf Richter.

Modelle

nach Zeichnung ob. Gussheilen fertigt correct
bei prompter Lieferung und soliden Preisen
Emil Hildebrand, Dresden-R.,
Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 6.

Holzschnüre
mit starkem Filz gefüllt.

Heinr. Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Echte Kieler Sprotten.

Groß Schäfer.

Empfehlte morgen sowie täglich frische
Pfannkuchen, mit und ohne Füllung,
Stückchen-Ruchen in diversen Sorten,
Blonder-Hörnchen u. Brezel, Raffen-
uchen, diese selbstgebackene Eierkuchen,
fortwährend frisch.

A. Mattusch, Bäckerei.

Im Leben nie wieder!

Rothe Pracht-Betten
mit ff. unbek. Fehlern, verl. so lange noch
Vorrath ist. **Großes Ober-, Unterbett**
und Kissen, reichl. m. sehr weichen Bett-
fed. gef. zul. nur 12 1/2, Markt. **Rothe**
Hotelbetten 15 1/2, Markt. **Prachts.** breite
Herrschäftsbetten zul. nur 20 1/2. Preise:
grat. Rückporto zahl d. Geld retour, kein Mindest.
A. Kirschberg, Leipzig, Reichsstr. 38.

Bette und billigste Bezugssquelle für par-
tikel neue, doppelt gerettige und geweicht. edle
nordische.

Bettfedern.

Mit verdeckten aufsetz, gegen Kosten. (siehe beilegende
Cassette.) Gute neue Bettfedern vor 100,-
60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 m. 25 Pf., und 1 M.
40 Pf.; keine grüne Bettdecken 1 M.
60 Pf., und 1 M., 80 Pf.; Polarfedern:
Halbwachs 2 M., weiß 2 M., 30 Pf., und 2 M.
50 Pf.; Silberweisse Bettdecken 3 M.,
2 M., 50 Pf., 4 M., 5 M., fermer. Gute edle
nordische Gangdecken (siehe unten) 2 M.
50 Pf. und 3 M.; edle nordische Polar-
decken nur 4 M., 5 M. Bezeichnung am Rothen-
markt. Bei Bettdecken vor mindestens 15 M., 50 Pf.,
Bettdecken verdecklich geschlossen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Schützen-Turnverein.

Sonntag, den 24. Januar, Nachm. 4 Uhr im Schützenhaus

Veranstaltung.

Tages-Ordnung: Fastnachts-Vergnügen betr.

Der Turnraum.

General-Versammlung der Jagdgenossenschaft zu Riesa

findet Sonntag, als den 24. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Adler statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Naturheilverein Riesa.

Dienstag, den 26. Januar 1897, Abends 8 Uhr im Casino-Saal des Hotel Münch

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbereich. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Gesamtvo-
rstandes. 4. Wahl der Rechnungsprüfer. 5. Einwige Anträge der Mitglieder. 6. Allge-
meine Vereinsangelegenheiten.

Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen

der Vorstand.

Arbeits-Unterstützungs-Verein der Gast- und

Schankwirthe für die Stadt Riesa und Umgegend

eingeschriebene Hilfskasse.

Dienstag, den 2. Februar 1897, Nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen hier 1. ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Anträge.

Riesa, den 23. Januar 1897.

Der Vorstand.

E. Kaufman, Vor.

Hotel „Wettiner Hof.“

Sonntag, den 24. Januar

Auftreten der aus 8 Herren bestehenden

Leipziger Quartett- und Coupletsänger.

Anfang 8 Uhr.

Amüsantes Programm.

Entree 50 Pf.

Hochachtungsvoll M. Richter.

Vorverkauf zu 40 Pf. in den Friseurgeschäften der Herren Blumenschein u. Rüdiger.

Restauration zum Gambrinus.

Sonntagnach, Sonntag und Montag

grosses carnavalistisches

Bockbier-Fest.

verbunden mit grossem humoristischen Gesangs-Concert und komischen
Vorträgen der beliebten Dresdner Volksjäger-Truppe Wieg Müller.

Sensation-Piecen! Allgemeine Rundgesänge! Sensation-Piecen!

Ein siegreicher Franzose!

Li-Hung-Tschang aus China! Neu!

Werde an selbigen Tagen mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und
selbstgebackenen Plätzchen bestens aufwartet.

Es laden ergebnst ein Hermann Enger, Max Müller.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen, sowie selbstgebackene Pfannkuchen. Netzig gratis.

Dazu läbet bestimmt ein G. Schneider, Fleischermeister, Niederlaßstraße 15.

Restaurant zum Bürgergarten.

Sonntag, den 24. Januar

Großes Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen. Netzig gratis.

Ernst Heinrich.

Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz.

Nächsten Mittwoch, den 27. Januar, halten wir unser diesjährige

Karpfenschmaus und Ball

ab, wozu wir werthe Gäste und Geschäftsfreunde, welche mit der Einladung durch Karten solten
übersehen worden sein, noch hierdurch ganz ergebnst einladen. Hochachtungsvoll

G. Lehmann und Frey.

Sämtliche noch vorrätige

Kragen, Capes, Mäntel, Jaquettes, Mädchenmäntel, Mädchenjaquettes, Knabenpaletots

aus der Wintersaison

von jetzt an zu erheblich ermässigten Preisen.

Max Barthel Riesa.

Gem. amerik.

Gippentabak,

ff. 24. bei 5 Pf. 22 Pf.
empfiehlt Ernst Schäfer.

Puder-Cacao

von Van Houten, Eichard, Hartwig & Vogel,
Gäde und Miquet, in Dozen und ausgewogen,
Pfund von 110 Pf. an.

Haushalt-Chocoladen,

Van.-Bruch-Chocolade,
Pfund 75, 90 und 100 Pf.

Suppen-Choc.-Mehl,

Pfund 45, 60 und 70 Pf., empfiehlt

Grund Schäfer.

Die Mitglieder des Gastwirt-
vereins und sonst. Geschäftsinhaber werden
gebeten, die Platze der

Sächs. Thüring. Ausstellung
an entfern, resp. nicht auszuhängen, da
die Platzaufmietung verweigert wird.

Carl Wolf, Vor. d. Commission.

Restauration, Café und
Bayrische Bierstube von
Max Schiefner, Strehla.

Sonntag, den 24. Januar

Pfannkuchen- u. Bratwurstschmauss,
wegen ergebener einsetzt d. Ob.

W rde mit ff. guten Getränken und
hochseinem Gedächtnis aufwartet.

Café kl. Kuffenhause
empfiehlt morgen Sonntag Tierplatten,
sowie guten Ruchen.

Conditorei und Café

O. Frohberg,

Kastanienstr. 15,
empfiehlt täglich frische Pfannkuchen,
à Eid. 4 u. 6 Pf., Döbel 40 u. 60 Pf.

Gierketsche, Kraut, runde u. lange
Ruchen. Jeden Sonntag ff. Bonbon-
und Fleischpasteten und bittet bei Be-
darf um gärtige Verabschiedung d. Ob.

Herzlichster Dank.

Burkhardt vom Grabe unseres lieben,
unvergesslichen Vaters, des Privatus

Friedrich Wilh. Hebestreit,
sagen wir Allen für die liebevolle und uns so
wohlthuende Theilnahme, den reichen Blumen-
strauß und die Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte unsern herzlichsten Dank.

Riesa, den 23. Januar 1897.

Die trauernden Kinder
Oswald Hebestreit und Frau
nebst Verwandten.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sonst nach
längstem Krankenlager unser kleines liebes
Räthchen

im Alter von 5 1/2 Monaten.

Die Beerdigung findet am Montag, den

25. d. d. Nachmittags 2 Uhr statt.

Dies zeigt teilnehmenden Freunden und
Beliebten schmerzerfüllt an.

C. Ferd. Hering und Frau
nebst Angehörigen.

Theater

in Riesa (Höpfners Hôtel).
Dresdner Bühnspiel- und Novitäten-Ensemble

unter der Leitung des Herrn
Eduard Härtig.

Sonntag, den 24. Januar 1897:

,Marianne“

Ein Weib aus dem Volke.

Gemälde aus dem Volkssieben in 6 Abteilungen
von Dennery und Mallien,
Deutsch von Oedler-Mautz.

Preise der Plätze die gewöhnlichen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer
ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der
Vorläufigkeit des nächsten Gesundheits-
Krüppel-Haus von C. Lübeck in Kolberg handelt. Central-Bericht durch C. Lübeck
in Kolberg. Riedeligen in Riesa bei
Herrn Weidenbach, sowie in fast allen
Büros des Deutschen Reichs.

Platz 1 Billige.

Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Dorf und Stadt von Niesaer & Wintersleben in Sachsen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesaer.

M 18.

Sonnabend, 23. Januar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Der Reichstag

segte gestern die Berathung des Staats des Reichsamt des Innern fort, wobei die bereits vorgelesene Debatte er den Titel

„Untersuchungen zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche“

wieder aufgenommen wurde. Abg. Graf Stolberg (toni.) führte aus, daß dieser Gegenstand sowohl für den Osten wie für den Westen von der größten Wichtigkeit sei. Wirklich helfen könne nur die allgemeine Sperrung der Grenzen. Ausländisches Vieh brauchen wir gar nicht, er bitte daher dringend, die Grenzen recht bald dauernd zu sperren. Abg. Werner (östlisch. Rapp.) meinte, daß die Viehhändler die Seuche ins Land schleppten. Darauf müsse vor Allem die Regierung ein Auge haben. Ferner müsse die Desinfektion der Viehwagen eine bessere werden. Abg. Petersenberger (fir.) wünschte, wenn eine allgemeine Grenzsperrre nicht zu erreichen sei, wenigstens eine größere Sicherheit gegen Österreich hin und eine lange Quarantäne auch für das Schlachtvieh der Großhändler. Der preußische Landwirtschaftsminister Frdr. v. Hammerstein betonte zunächst, daß die Angaben der Presse, als ob bezüglich der Veterinärpolizei zwischen seinem Reiche und dem Reichsamt des Innern Differenzen bestanden oder je bestanden hätten, unbegründet seien. Die Handhabung der Veterinärpolizei gehe bei uns innerhalb der Vertragsabschaffungen bis an die äußersten Grenzen, so daß man im Auslande zuweilen sogar meine, daß wir zu weit gingen. Diesen Vorwurf hätte man immer zu widerlegen vermocht. Eigentlich sei es nur, daß ebenso wie bei uns behauptet werde, die Seuchen würden vom Auslande nach Deutschland eingeschleppt, dieselbe Schimpfung in umgekehrter Richtung im Auslande aufgestellt werden. Man dürfe doch nicht vergessen, daß ebenso wie unter den Menschen Krankheiten spontan auftreten, dies auch beim Vieh geschehe, ohne jede Einschleppung. Man rufe zuweilen weit mehr nach Polizei- als die Veterinärpolizei zu gewähren vermöge. Es sollen nun Untersuchungen über die Seuche ange stellt werden, und später werde ein Seucheninstitut in Verbindung mit der Tierarzneischule errichtet werden. Man hoffe, zunächst das Kontagium zu finden und glaube sogar, das Präservativ schon gefunden zu haben. Man erwäge bereits eine völlige Sperrung der Schweineeinfahrt aus Ausland. Die Befürchtung, daß dadurch die Versorgung unserer städtischen Arbeiter mit Schweinefleisch ungünstig würde, sei ganz ungerechtfertigt. Abg. Fedderseen (närlisch.) meinte, es liege kein Grund vor, die Grenze gegen Dänemark zu sperren, wie vorgefasst der Abg. Fritzen verlangt habe. Abg. Hilpert (b. L. H.) ist für völlige Sperrung der Grenzen. Abg. Pachnicke (kreis. Ver.) ist um so mehr gegen alle extravaganten Mittel, wie die Sperrre, da sie von großer Tragweite für unsere Fleischversorgung seien, und von ihnen nicht einmal feststehe, ob sie den Landwirten etwas helfen. Schon jetzt sei bei uns Alles geflossen, was geschehen dürfe. Jedemalss würde eine allgemeine Grenzsperrre eine starke Verhinderung des Fleisches nach sich ziehen. Redner wendete sich nun gegen den Bund der Landwirthe und dessen Wünsche. Der Bund der Landwirthe vertrete nicht den kleinen Landwirth; den Wünschen des Bundes stelle er di-jenigen des kleinen Landmannes gegenüber, dessen einziger Reichtum sein Schwein sei. Abg. v. Ploetz (toni.) legte auf die Schuhmäregeln im Inlande kein allzu großes Gewicht; die Hauptheile sei

vielmehr der Schutz an der Grenze. Über die Erklärung des Landwirtschaftsministers spreche er seine Genehmigung aus. Die hegereien, die gerade die freimaurige Vereinigung jetzt auf dem Lande betreibt, sollten nur dem Wunsche dienen, Bauern und Großgrundbesitzer zu trennen. Abg. Kirschler (fir.) wünschte gleichfalls die Grenzsperrre. Abg. Hahn (b. L. H.) betonte, wenn man die Grenze gegen Dänemark nicht sperren wolle, so müsse man die Quarantäne mindestens auf vier Wochen ausdehnen. Der Redner wendete sich gegen die Ausführungen des Abg. Pachnicke und hob dabei hervor, daß er den freiheitlich gesinnten Volksstaat Deutschland vertrete und die nationale Produktion vertheidige gegen den Internationalismus und gegen die Politik der Handelsvereinigungen. Die Landwirthe wollten nicht die Preise verteuern, sondern nur Preise haben, bei denen sie existieren können. Landwirtschaftsminister Frdr. v. Hammerstein betonte in Folge einer Neuerung des Vorredners, daß das Landwirtschaftsministerium mit dem Reichsamt des Innern bei veterinarpolitischen Maßnahmen stets gemeinsam vorgehen und sich dabei in der Regel auf das Gutachten von Sachverständigen stützen. Abg. Graf Raniz (toni.) führte aus, daß wir unseren Fleischbedarf selbst decken und daher unsere Grenzen sehr wohl sperren könnten. Gegenmaßregeln hätten wir um so weniger zu fürchten, als verschiedene Staaten ihre Grenzen gegen unsere Viehherde bereits gesperrt hätten. Abg. Schulze-Henne (närlisch.) erklärte, daß der Abg. Fedderseen nur für seine Person gesprochen habe. Seine Fraktion sei gerade im Interesse der kleinen Landwirthe für eine völlige Sperrung der Grenze. Abg. v. Staudy (toni.) trat den Aussführungen des Abg. Pachnicke entgegen, der von Landwirtschaft absolut nichts verstehe. Abg. Wurm (söldem.) meinte, erst müsse im Inlande die volle Schuldigkeit gethan werden, bevor man an die Sperrre der Grenzen gehen könne. Um die Veterinärpolizei im Innern sei esstellenweise gar nicht wohl bestellt. Redner regte eine obligatorische Viehversicherung an und bezeichnete die absolute Grenzsperrre als un durchführbar. Abg. Graf Stolberg (toni.) wies nochmals auf die Notwendigkeit der Grenzsperrre hin. Abg. Ulrich (söldem.) sprach sich gegen die agrarischen Forderungen aus. Abg. Graf v. Orla (närlisch.) verlangte Schutz der deutschen Viehzucht gegenüber dem Auslande. Abg. Lessing (kreis. Volksp.) sah in der Grenzsperrre ein größeres Übel, als wenn in diesem oder jenem Ort die Maul- und Klauenseuche einmal ausbräche. Der Titel wird schließlich bestätigt, ebenso der Rest des Staats des Reichsamt des Innern.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. wie kurz erwähnt, dem Entwurf eines Handelsgesetzbuches und eines Einführungsgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Rändigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe, ferner dem Nachtrag antrage Preußens, betreffend die Ausführung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, dem Antrage Hessen's, betreffend die Errichtung eines zweiten Schiedsgerichts für den Bezirk der hessischen land- und forstwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaft, sowie dem Entwurf von Vorschriften für die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Alkalihomaten, die Zustimmung erteilt. Der Entwurf einer Grundbuchordnung wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen, und von der Denkschrift, betreffend die Ausführung der Anleihegesetze, und dem Be-

schluß des Reichstags hierzu vom 4. Dezember 1896 kaum noch genommen. Schließlich wurden Eingaben behandelt.

Bei hundertjährigen Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms I. beantragte der Berliner Magistrat bei den Stadtverordneten, eine Summe von 20 000 M. zur Herstellung einer Denkschrift zu bewilligen, die ein Gedächtnisbild des großen Monarchen geben und in etwa 100 000 Exemplaren an Schüler der städtischen Schulen verteilt werden soll. Hierzu hat im Namen der Sozialdemokraten des Stadtverordneten Dr. Bader folgende mäßig freche Erklärung abgegeben: „Als Sozialdemokraten lehnen wir es ab, uns an Verhandlungen, betreffend die Feier des hundertjährigen Geburtstages des Kaisers Wilhelm I., zu beteiligen. Wir protestieren gegen die Verwendung städtischer Mittel, welche von der Allgemeinheit, darunter auch von unseren Parteigenossen ausgebracht werden, für diesen Zweck, und halten es für unverantwortlich, dem Personentum so hohe Summen zu opfern, die weit besser zur Förderung des winterlichen Elends in der Großstadt, zur Speisung der Tausende von Arbeitslosen verwendet würden, welche alltäglich Wärmehallen und öffentliche Obdache füllen. Wir protestieren desgleichen gegen die geplante Massenverteilung einer Denkschrift an die Schulen unserer städtischen Behörden, da wir nicht das Vertrauen haben, daß das Lebendbild Wilhelms I. streng objektiv gehalten sein und der historischen Wahrheit entsprechen wird. In diesem Protest wissen wir uns eins mit allen freiheitsliebenden Elementen unserer Stadt, welche Jahr für Jahr, auch im März, der feurigen Toten gedient, die 1848 aus den Straßen Berlins im Kampf für das Volk gefallen sind und gleichzeitig der Stellung, welche Wilhelm I., damals noch Prinz von Preußen, in jenen Tagen eingenommen hat. In diesem Protest wissen wir uns eins mit den gesammelten arbeitenden Bevölkerung, welche noch nicht jenes Gesetz vergessen hat, das sie 12 Jahre erreicht und gelebt, Tausende um ihre Familie, Freiheit und ihre Freiheit gebracht hat — unter der Regierung und mit Zustimmung Wilhelm I.“ Selbst der freimaurige Mehrheit war das zu stark; sie unterbrach den Redner wiederholte durch anhaltenden Lärm und nahm schließlich den Magistratsantrag gegen die Stimmen der Socialisten an.

Wie man aus Thorn schreibt, scheint man erfreulicherweise auch in Westpreußen bei der Wahl von Ortsvorstehern die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift zu fordern. Die Wahlen mehrerer Orten sind, weil sie diesem Erfordernisse nicht genügten, nicht bestätigt worden. Thatsächlich sind in den sogenannten „polnischen“ Provinzen viele Ortsvorsteher des Schreibens kaum und der deutschen Sprache angleich gar nicht möglich.

Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben angeordnet, daß die Zahl der Aspiranten des Verwaltungszamens um zwei Drittel, also auf ein Drittel der bisherigen Zahl, zu ermäßigen sei. Demnach würden Regierungspräsidenten, die bis jetzt sechs Referendare annehmen durften, auf die Annahme von zwei Referendaren beschränkt sein. Die Gründe dieser Maßregel dastien der „Post“ folgende einerseits zu suchen sein in der großen Anzahl von Regierungs-Ämtern, die jetzt bereits zur Verfügung stehen, andererseits in dem Umstand, daß sich die beiden Herren Minister vielleicht nicht mehr dagegen verschließen, wie ungünstig die Bildung der jungen Verwaltungbeamten ist gegenüber den wichtigen Aufgaben des öffentlichen Lebens, zu deren Erledigung sie berufen sind.

Unter dem Titel „Hofgeschichten“ bringt die „Zu-

Aus den Bänden ersch.

Roman von Ewald August König.

Wilhelm Kardorf trat eben in den Garten, vor dem Thore hielt der Wagen, der ihn gebracht hatte.

„Ich muß ein hübsches Bouquet haben,“ sagte er, als er die Gruppe erreicht hatte, „welche Blumen können Sie mir geben?“

Frau Berger blieb fragend ihr Factotum an.

„Es sind nur noch einige Camelien da,“ sagte Breuer; „wir haben für das Verlobungsfest fast alle Blumen ausgebracht.“

„Für das Fest, das Herr Hartmann heute Abend gibt?“ fragte Kardorf nachlässig.

„Jawohl, der Herr verlobt seine Tochter mit dem Herrn Bankier Bolheim,“ erwiderte Frau Berger.

„Da kommt eine Million zu der andern. Camelien liebe ich nicht, schön sind sie, aber sie duften nicht. Können Sie mir nicht ein Veilchenbouquet geben?“

„Die Veilchen, die wir noch haben, sind dem Mädchen dort versprochen,“ erwiderte das Factotum.

Kardorf stemmte sein Drogen auf die Nase und warf einen geringschätzenden Blick auf das Kind, mit dem Walter sich unterhielt. „Und was will Sie mit den Veilchen machen?“ fragte er.

„Verlaufen!“ antwortete Breuer lakonisch. „Wären Sie eine Viertelstunde früher gekommen —“

„Sie mag den Preis bestimmen, ich werde die Blumen Ihr abkaufen.“

Frau Berger gab ihrem Factotum einen Wink.

„Lassen Sie mich das Geschäft ordnen,“ sagte sie; „das Kind muß natürlich etwas verdienen, aber der Herr hat es ja, also kann beiden Theilen geholfen werden.“

Sie sprach mit Anna, die es nicht fassen konnte, daß sie schon jetzt ohne irgend welche Arbeit und Mühe einige Großen verdient haben sollte und dafür nun dem freudigen Herrn besonderen Dank zu schulden glaubte.

Das Geschäft war rasch geordnet. Peter Breuer übernahm es, das Bouquet sofort fertigzustellen.

„Du handelt mit Blumen?“ wandte der Fremde sich jetzt zu dem Mädchen.

„Ich will's versuchen,“ erwiderte Anna schüchtern; „ich möchte gar zu gern etwas Geld verdienen.“

„Wofür?“

„Damit mein alter Vater nicht allein zu arbeiten braucht.“

Er ist ihr Pflegevater,“ sagte Frau Berger, während sie dem Kind einige Goldstücke gab; „ein armer Mann, der sich ihrer angenommen und sie aus grenzenlosen Elend errettet hat. Es läßt sich nicht beschreiben, was das arme Kind alles erlitten hat, und darum ist ihm wohl zu gönnen, daß sein Wunsch Erfüllung findet.“

Der Rittergutsbesitzer nickte zustimmend. „Du darfst mir jeden Tag ein häubliches Bouquet bringen,“ sagte er, „ich wohne in der Königsstraße Nr. 10, erste Etage, frage nur nach dem Herrn Kardorf. Vielleicht kann ich Dir auch in anderer Weise nützlich sein; wenn Du ein braues Kind bist, werde ich mich Deiner annehmen.“

Das Mädchen war ganz verlegen geworden; Walter erfaßte seine Hand und führte es durch den Garten. „Wir gefällst der Herr nicht,“ sagte er mehr mit sich selbst, als mit dem Kind redend; „man sieht oft den Leuten an, daß man sich vor ihnen hüten muß, und dieser scheint mir einer von der Sorte zu sein.“

„Der Herr scheint sehr reich und sehr vornehm zu sein,“ erwiderte das Mädchen, schüchtern zu ihm aufsägend.

„Es scheint ja, aber ob er es wirklich ist, das ist eine andere Frage. Du kannst immer hingehen und ihm ein Bouquet gönnen; wenn man etwas verdienen will, darf man in den Pensionen nicht wöhlerisch sein, das Geld des Einen ist nicht schlechter, als das des Anderen. Aber bleib' niemals lange in seinem Hause; hat er Dir die Blumen bezahlt, dann sorge, daß Du wieder fortkommst. Du verstehst das noch nicht, und ich mag Dir wünschen, daß Du es auch sobald nicht verstehen lernst — glaubst Du, mir vertrauen zu können?“

„Gewiß kann ich das,“ nickte Anna; „Sie haben sich meiner so freundlich angenommen —“

„Und ich will Dir auch ein Freund sein und bleiben, wie mußt Du stets achten auf das, was ich Dir sage. Kleine Mutter meint es auch gut mit Dir, kann mir zu und, wenn

Er griff in die Tasche und holte einige Münzen heraus, die er ihm übergab.

„Nicht geb!,“ fuhr er in befremdendem Tone fort; „denk nicht daran, unterwegs dem Kinde aufzulauern und gleich Dir keine Mühe mehr, es aufzusuchen, ich werde mich täglich nach ihm erkundigen und sobald ich Schlimmes höre, gehe ich zur Polizei.“

Der Vogabund nahm das Geld und steckte es in seine Westentasche, er knüpfte den zerlumpten Rock wieder zu und lachte höhnisch.

„Nun gut, ich gehe; aber denk an mich, wenn Du dermaßen einsehen wirst, daß das Kind Deine Gütmäßigkeit mit Unbedarf belohnt.“

Dann ging er ohne Gruss fort. Peter Breuer holte seine Kette aus der Tasche und hantierte eben angeknüpft, als er das fremde Mädchen in Begleitung der Witwe Berger und ihres Sohnes aus dem Hause treten sah.

Sie kamen ihm entgegen, die Witwe winkte ihm, er blieb stehen, um sie zu erwarten.

„Das Mädchen will Blumen kaufen,“ sagte Frau Berger; „wir wollen's einmal verfluchen, ob man auf ihre Ehrlichkeit verlaufen kann. Für jetzt haben wir mir Veilchen und Mayrosen, zeigen Sie dem Kinde, wie man die Bouquets zusammenstellt und bindet, dann mög' es kein Glück verfluchen.“

„Und wedhalb sollte ich das nicht gelingen?“ fragte ihr Sohn Walter. „Ehrlich ist das Kind, dasfür möchte ich bürigen.“

„Ich ebenfalls,“ unterbrach Breuer ihn; „man sieht ihm ja an, daß es ein gutes Gewissen hat.“

„Na ich will hoffen, daß diese Angen nicht lägen, es wäre eine zu bittere Erfahrung,“ erwiderte die Witwe. „Wenn man zu viel Not und Elend erleidet hat, wie dieses Kind, dann erlegt man leicht der Verzuschung. Na, wen haben wir denn da?“

fest" in ihrer neuen Wohnung u. z. eine Empfahrung, nach Graf Herbert Bismarck zu der Dogeze seine Gattung mit der Tochter des Haussministers Herrn v. Wedell-Wieddorf eine Einladung erhalten hatte, aber auf Wunsch des Kaisers veranlaßt worden sei, außerordentlich abzusagen. So heißt dann u. s.:

Dabei noch Niemand, was eigentlich gegen Herbert vorliegt, und Wedell selbst soll keine Rührung gehabt haben, doch Bismarcks Erkennen bei G. W. Kühl erogen hätte. Was schließlich auf eine starke Verbindung gegen Reichsfeinde, das sollen die nächsten Auszüge aus den Staatsbriefen von Vater und Sohn sehr gründlich ausgeschlossen sein.

In parlamentarischen Kreisen ist schon allerlei darüber gesprochen worden. Jetzt erfahren dazu die "D. R. R.": "Der Haussminister Herr v. Wedell-Wieddorf hatte den Grafen Herbert Bismarck gebeten, der Hochzeitsfeier als Vertreter des Bismarck-Großherzogtums angeworben. Graf Bismarck hatte diese Einladung mit Zustimmung des Fürsten angenommen, sie wurde dann später unter den anschließend rüchtig geschilderten Umständen wieder zurückgezogen. Die Gründe für den von Allerhöchster Stelle gebürgten Wunsch sind nicht bekannt. Sie können unmöglich in den "Entwicklungen" der "Hamburger Nachrichten" beruhen, mit denen Graf Bismarck nicht das Geringste zu schaffen hatte, auch war die Thatsache des deutsch-russischen Vertrages bereits seit Jahren in einem weiteren Kreise, als dem engsten diplomatischen, hinreichend bekannt. Nachdem Abgeordnetenhaus, Reichstag und Hofkreise sich seit vierzehn Tagen über diese Angelegenheit unterhalten, besteht für die Preisse keine Verantwortung mehr, darüber zu schwärmen." Leider also immer noch die unselige Spannung, die alle Nationalgesinnten mit dieser Trauer erfüllen muß.

Belgien. Während früher das Wallonische in Belgien als Aushändigkeit gegenüber dem Französischen galt, hat die wallonische Bewegung allmählich seine Gleichberechtigung erkämpft, wie sich das in der Zweisprachigkeit auf dem Denkmal Gottfrieds von Bouillon in Brüssel, auf Freimarkten und Münzen zeigt. Jetzt liegt in der belgischen Kammer ein neuer wallonischer Antrag vor, wonach die wallonische Sprache in Alten, Gefechten, parlamentarischen Verhandlungen unbedingte Stellung haben soll, ohne gleichzeitige Überzeugung in französischer Sprache. Dagegen richtet nun die "Wallonische Propaganda" eine lebhafte Bewegung mittels eines Auftritts, in dem sie die Durchführung des von den Wallonen aufgestellten Grundzuges als äußerst gefährlich hinstellt.

Spanien. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz besagen: Nach meldungen aus Manila hätten die Aufständischen bei einem belgischen Handelsauskunft in Hongkong 30.000 Gewehre bestellt. Kriegsschiffe bewachen die Küste, um die Ausfuhrung derselben zu verhindern. — Das Kriegsgericht hat 13 Aufständische, darunter ein Mitglied der revolutionären Regierung, abgeurteilt. — Man behauptet, daß die Anführer des Aufstandes mit Japan verhandelt hätten. — Personen, die aus dem Lager der Revellen bei Cavite laufen, behaupten, die Aufständischen seien 70.000 Mann stark, von denen 7000 gut bewaffnet seien. Dieselben errichten verschleierte Lager. — Nach Mindanao sind 6 Compagnien entsandt, da man eine Meuterei einzelner Truppen befürchtet. — Nach einer Meldung aus Havana beschloß General Weyler den Besatzhabern, binnen einer Frist von drei Tagen alle Plantagen und Wohnhäuser in der Provinz Havana zu zerstören, um die Aufständischen durch Hungerung zur Unterwerfung zu bringen.

England. Die "Evening News" veröffentlichten ein Telegramm aus Lagos, welches Einzelheiten über die Niedermezung der Benin-Expedition bringt. Die Expedition war in friedlicher Absicht abgegangen auf eine Einladung des Königs von Benin hin, welcher ein Palaver in Handelsfragen bewilligt hatte. Die Offiziere, welche unbewaffnet waren, hatten 200 Träger mit Geschenken für den König und anderen Gegenständen vorangestellt. Beim Meilen vom :1. fern stießen die Offiziere auf die Leichen

der Träger und wurden sofort ebenfalls angegriffen. Sieben von ihnen wurden getötet. Wiedergaben und Lade, welche schwer verwundet wurden, entliefen in den Busch und wanderten fünf Tage, indem sie sich von Blättern und Wurzeln ernährten. Dem Reiterischen Bureau wird schwer aus Sach gemeldet: Die englische Benin-Expedition war ganz unbewaffnet und mit Geschenken für den König von Benin aufgebrochen; sie bestand aus neun Engländern und 200 Trägern. Alle, mit Ausnahme eines Ledgers und zweier verwundeter Engländer, wurden in einem Hinterholze getötet. Die beiden verwundeten Engländer wurden von einer in einem Boot südwestwärts zur Unterstützung geschickten Abteilung gerettet.

Das Loos eines Helden.

Von Georg v. Rohrscheidt. Nachdr. verb.

"In den füngiger Jahren," erzählte bei einer Abendgesellschaft Herr Mühl, ein reicher Waffenhändler, "strich ich noch als Reisender für eine berühmte Solinger Firma in der schlechten Welt umher. Ich könnte gerade nicht sagen, daß mir dieses Herumliegen in Postkosten, Bahnwagen und Gasthöfen sonderlichen Spaß gemacht hätte, aber der Verdienst war gut und ließ mich hoffen, in ein paar Jahren genug zum selbständigen Geschäft zurückzulegen. So kam ich im Januar zweifürthzig auch nach der Landstadt Neuenburg, die einen unfreien vorzüglichsten Kunden beherbergte. Das Nest war nicht groß, aber ringsum von Gütern umgeben, die dem alten Theodor Steinweg für seine Büchsenmacherie nebst Stahlware tüchtige Arbeit und reichlichen Abzug schafften. Der Ruf seiner soliden und hochverständigen Werkstatt lag weit in die Runde, und er sah sich in der Wole. Als Vertreter meiner hochangesehenen Firma wurde ich von dem freundlichen Mann sehr rücksichtsvoll empfangen und gleich zum Mittagstisch dabeihalten, wie ich's, nebenbei gesagt, schon so ziemlich überall gewöhnt war. Für eine "Randschmiedstelle" hätte ich mich überhaupt nicht finden lassen.

Wir standen noch so im Gespräch in seinem Magazin, als von der Straße her lauter Lärm hereintönte. Der alte horchte einen Augenblick, und ich bemerkte, wie plötzlich seine Stimaden die ausschossen. Er griff nach einem der umherziehenden Puffböden und war wie ein Donnerweiter zur Thür hinaus, ich pflichtschuldig hinterdrein. Bei unserm drohenden Anblick gestob mit wildem Geschrei eine Kinderchora, nur ein paar Frauen mit Sprößlingen auf den Armen und halbwüchsigen Gejindel behaupteten halb verlegen, halb trocken den Platz. Auch all' dem Gewirr löste sich jetzt eine lächerliche Jammergestalt und ging langsam auf Steinwegs Haus zu. Der Mensch war von großer Gestalt und anständig gekleidet, aber seine linke Hand zuckte unter dem Radkragen wie ein Hammer auf und ab, und das Gesicht war bei der scharfen Kälte von dicken, blauen, wunderlichen Strichen durchzogen; dazu lachte er auf der einen Seite in der komisch-pfiffigsten Weise, während die andere tiefster dreinschaut. Herr Steinweg verabreichte einem schwachsinnigen Burschen, der ihm gerade im Wege stand, eine ungeheure Ohrfeige, nahm den Arm des unfreitwilligen Komikers mit geradezu zärtlicher Behutsamkeit, und wir verschwanden nunmehr zu drütt hinter der Thür des göttlichen Hauses. Im Vorzimmer schlüpfte er seinen Schußling höchsteigentlich aus dem Mantel, wobei zu meiner Überraschung die preußische Rettungsmedaille am Bande zum Vorhalse kam, und geleitete ihn dann ohne weiteres an die Mittagsstafel.

Die dort bereits anwesende Frau Steinweg nebst ihrer bildhübschen achtzehnjährigen Tochter, hier räusperte sich Herr Mühl und sah zu seiner Gattin hinüber, die ihm lächelnd mit dem Finger drohte, "empfingen den wunderlichen Gast mit so

ausfallender Herzlichkeit, daß ich sofort besondere Beglichungen vermuteten mußte. Papa Steinweg stellte uns vor; Georg Nies hieß der Invalide. Ich muß zu meiner Schande bemerken, daß ich während der Unterhaltung mehrere Male in die Gehöfe kam, über das ursprüngliche Menschenpiel des Herrn Nies zu lächeln, doch unterdrückte ich noch jedermal rechtzeitig derartige ungezogene Anwandlungen. Fräulein Steinweg zerschnitt, als ob sich das ja von selbst verstände, die Spatzen des neuen ihr Eigentümigen Inhabers der Rettungsmedaille, da seine linke Hand gänzlich unbrauchbar zu sein schien, und ich erlaubte mir gegen Ende des Mahls die unbescheidenste Frage, bei welcher Gelegenheit dies schöne Ehrenzeichen erworben sei. Der Gefragte, welcher sich übrigens sehr verständig am Gespräch betheiligte, wort mit nun einen seiner hobb lachenden, halb ernsten Blick zu, in welchem eine sölle Witte lag und schwieg. Steinweg nickte und machte die Pantomime des Rauchens; das hieß etwa soviel: „Bei der Cigarre will ich's Ihnen erzählen!“

Nies blieb noch Tisch bei den Frauen, mich dagegen lockte der Hausherr in sein Privatsüdzchen, wo wir bei einer Tasse Kaffee unter uns üblichen Verdonnungen rauchten. Dort begann der Alte: "Der Mann mit der zersehenen Fissage und dem zappelnden Arm ist ein edler Held, dem nicht nur ich, sondern auch viele andere Menschen in diesem Westen zu lieber Danckbarkeit verpflichtet sind. Er kam vor sechzehn Jahren, nachdem er in Münster seine Militärzeit abgemacht hatte, pleicher zum Uhrmacher Fels als Gehilfe und war ein fleißiger und sehr geschickter Mann. Vier Jahre später verlobte er sich mit der Tochter eines wohlhabenden Ackerbürgers und sollte bald selbst ein Geschäft austun. Da brach das Unglück über ihn herein, und zwar durch seine besten Eigenschaften, seine herliche Opferwilligkeit, seinen Löwenmuth.

Im September 1840 schlug ein wandernder Thierbudenbesitzer hier sein Zelt auf. Der Zuspruch von unserer reichen Landesgebung war bedeutend und die Fleisch- und Futterpreise blühten; infolge dessen beschloß der Mann, hier zu überwintern, mietete eine massive, leertischende Scheune, setzte einen sogenannten Reiter aufs Dach, lese in die vier Ecken und siedelte im Oktober mit sehr bereitwillig ertheilter Genehmigung der Behörde dorthein über, denn der dadurch vermehrte Besuch von außen kam dem Nest auch nicht ungelegen.

Unter dem für damalige Verhältnisse reichhaltigen Thierbestand bildete ein prachtvoller algerischer Schwarzer Panther eines der Hauptanziehungspunkte. Der Besuch mußte erst vor kurzem eingegangen sein, denn er gebrederte sich zeitweise wie unfinnig und erkannte weder Herrn noch Wärter an. Der schwarze Panther soll ja überhaupt nie zähm werden, und ihm gegenüber hat der Bengallische Tiger ein harmloses Kindermüthchen; behauptet doch Kenner allen Ernstes, daß die Besitz nicht von unsern Herrgott, sondern vom Satan erschaffen wäre, und Araber und Araber fürchten ihn mehr, als den sogenannten König der Thiere. Während der Löwe sich mit "einem" Herdenstück begnügt, würgt der Panther so lange, wie er noch Leben in seiner Nähe spürt. Also folgt eine Aussicht der Hölle nonne auch Meister Tschbed, der Menagerie- und Thierhändler, sein eigen und war stolz darauf.

Eines Tages im Januar 1841 ging nun Nies mit seiner Braut wieder in die Menagerie, sintermalen außer ja eins paar langweiligen Tanzkränzchen oder dergleichen nicht viel in Neuenburg los war. Außer den beiden weilten noch ein paar Landleute und eine der untersten Mädchenchällchen mit ihrem Fräulein Lehrerin in dem etwas scharf duftenden Raum. Die älteste Dame hält einen flüssigenden Porting über Zoologie im allgemeinen und die anwesenden "Blecher" im besondern. Die kleine Gesellschaft lachte und starrte neugierig offen Mundes die prächtlichen Lebobjekte an. Hinter den Käfigen in dem engen Gange kloppte und sagte ein Wärter herum,

„Du etwas auf dem Herzen hast, wir werden Dir guten Rat geben und in allen Städten Dir helfen.“

„Ich danke Ihnen; daß es so gute Menschen geben könnte, hätte ich nie geglaubt.“

Peter Breyer erschien mit dem Weichselbouquet, Kardorf, der sich mit der Mutter unterhalte halte, äußerte seine volle Zufriedenheit und stieg wieder in den Wagen. „Zum Bankier Vollheim“ befahl er dem Kutscher.

Der Bankier nahm an diesem Vormittag in seinem Studio nicht die Glückwünsche seines Personals entgegen. Er hatte das Ziel erreicht; nach einer kurzen, aber sorgfältigen Prüfung der Bilanz war von Seiten des Amerikaners die Zustimmung zur Verlobung ertheilt worden, und Ludmilla fand gegen diese Verlobung nichts einzubringen. Der Ehevertrag war ebenfalls zur Zufriedenheit beider Theile entworfen und festgestellt worden, und wenn auch einige Bestimmungen in demselben dem Bankier nicht gefallen, so tröstete er sich darüber mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß er später Gelegenheit finden werde, sie zu ändern oder ganz aufzuheben.

Der alte Buchhalter war der erste, der ihm seinen Glückwünsch vorbrachte, er that es in einer Weise, die den Bankier deutlich erkennen ließ, daß er in der Achtung dieses Mannes keineswegs gestiegen war, klungen doch selbst durch den Glückwunschklang wegen der geschilderten Bilanz durchaus. Vollheim ging darüber leicht hinweg, aber es ärgerte und verstimmt ihn doch, daß er sogar in dieser Stunde auf den Vertrag aufmerksam gemacht wurde, zu dem er sich nur mit innerem Widerstreben entschlossen hatte. In dieser Verstimmtung empfing er den Glückwunsch Hugo, der auch in Bezug auf Wärme und Herzlichkeit Manches zu wünschen übrig ließ.

„Ich bedauere, daß Sie sich der Familie meines zukünftigen Schwiegersohns so schroff gegenübergestellt haben,“ sagte er, „als der junge Mann die in solchen Fällen übliche Weise beendet hatte; „Herr Hartmann würde Sie sicher zu dem heutigen Fest eingeladen haben.“

„Ich verzückte gern auf diese Weise,“ antwortete Hugo, das Haupt holz emporehobend; „Herr Hartmann hat nicht die geringste Berechtigung, sich so hoch über mich zu stellen. Mag

er durch glückliche Spekulationen ein reicher Mann geworden sein, meine Familie ist ebenfalls vermögend, sie erfreut sich ungetheilter Achtung. Die Vergangenheit des Herrn Hartmann kennt Niemand, er hat eben keinen weiteren Vorzug.“

„Wollen Sie vielleicht auf die Vergangenheit einen Matel werfen?“ unterbrach ihn der Bankier.

Diese Abfrage liegt mir fern; ich will nur den Beweis liefern, daß ein Anerbieten, wie das, welches Herr Hartmann mir gemacht hat, mich im höchsten Grade beleidigen muß. Er schuldete mir keinen Dank, seine Tochter hatte ihn bereits abgetragen, jenes Anerbieten sollte mich nur darauf auszuschalten machen, daß eine Klug.“

Sagen Sie was Sie wollen, Sie werden nicht bestreiten können, daß diese Klug in der That besteht,“ fuhr Vollheim in fühltem Tone fort. „Und was Ihre Familie betrifft, so hat es mir teid. Ihnen sagen zu müssen, daß Sie auf die mateliche Ehre derelassen nicht mit solcher Sicherheit vohu dürfen. Der Sohn Ihres Onkels hat sich wegen Betrug und Unterstellung aus dem Stande machen müssen, und der Schwiegerjohn sitzt wohl noch wegen Brandstiftung im Zuchthause. Wenn man selbst unter einem Glasdache wohnt, soll man nicht mit Steinen werfen, das ist eine alte Wahheit, ich ratte Ihnen, sie zu beherzigen.“

Die Wangen Hugo's waren tobtenbleich geworden, es zuckte kramphaft um die Lippen. „Weshalb machen Sie mir diesen Vorwurf?“ fragte er mit bebender Stimme. „Ruht auch ein Matel auf der Familie meines Onkels, mein Vater und ich können dafür nicht verantwortlich gemacht werden, und bisher hat noch Niemand daran gedacht, die Meinheit unserer Ehre zu bezweifeln.“

Der Bankier zuckte die Achseln und strich langsam die Asche von seiner Cigarre.

„Wenn man den Kopf so hoch trägt, wie Sie, dann stolpert man leicht über einen Stein, den man nicht beachtet hat,“ sagte er. „Ich schaue Ihren Vater hoch, aber beraten Sie sich mit Ihrer Familie, dann müssen Sie auch gewärtigen, auf die Schattenseite dieser Verlobung aufmerksam gemacht zu werden.“

Sie haben Herrn Hartmann geäußert, Sie suchen im Griff, ein eigenes Geschäft zu gründen, mit solchen Brachleuten kann man einen ernst und verständig urhellenden Mann nicht impozieren.“

Dem jungen Manne schoss bei dieser Erinnerung an seine Thoreheit das Blut wieder heiß in die Wangen, er war im Griff eine heftige Ergröderung zu geben, aber durch den Eintritt Kardorf's wurde er daran verhindert. Er mußte sich zusammensetzen, den sauernden Blick Kardorf's, dem die Situation sofort klar zu werden schien, sah er nicht.

„Sie feiern heute einen schönen Tag,“ nahm Kardorf das Wort; „vielleicht den schönsten ihres Lebens; mit einem herzlichen Glückwunsch verbindet ich die Bitte, dieses bescheidene Bouquet Ihrer Fräulein Braut zu überreichen.“

Ein Lächeln geschmeichelte Eigenliche glitt über das hübsche Gesicht des Bankiers, als er den Weichselkranz aus der Hand Kardorf's in Empfang nahm. „Ich werde den Namen des freundlichen Geberts nicht verschweigen,“ erwiderte er; „nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die liebenswürdige Uffmerksamkeit. Sie sollen meinem Schwiegervater einen Besuch machen, er würde das gewiß gern sehen, und Sie waren mir eine interessante und angenehme Bekanntschaft.“

„Oh, ich weiß nicht, ob man diesen Besuch nicht etwas zu dringlich finden würde,“ sagte Kardorf kopfschüttend. „Ich bin kein Freund von solchen Besuchen und sage ich damit an, so ist in einer so großen Stadt das Ende überhaupt nicht zu finden.“

„Nicht doch, Herr Graf, Sie besuchen Herrn Hartmann als spezieller Freund seines zukünftigen Schwiegersohnes, draus können Ihnen keine Verpflichtungen Anderen gegenübe erwachsen. Ich werde Herrn Hartmann heute Abend auf diesen Besuch vorbereiten, und ich hege schon jetzt die Überzeugung, daß Sie sich rasch mit ihm befunden werden.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar —“
„Sie nehmen also an?“
„Mit dem größten Vergnügen.“

(Fortsetzung folgt.)

25.19

Der bewusste schwarze Urans Wärmepunkt befindet sich in der hintersten Ecke, der Thür am weitesten entfernt, und dort kommt nun auch die Glüde mit ihren Rücken hin.

"Ja, wo ist denn der schwarze Panther?" logte sie erstaunt, doch angelommen. Sie brauchte nicht lange auf ihn zu warten. Ein großer Schatten fuhr rasch unter dem Stuhrgestell vor und mitten unter die Kinder. Die Lehrerin riss einen gesunden Schrei aus, hielt es jedoch aufnahmeweise nicht für opportun, (wie die Diplomaten sagen), in Ohnmacht zu fallen, sondern brachte ihre vertrocknete Jugendblüthe im Galopptempo in Sicherheit; die ihr unvertrauten Menschenknöpfe ließ sie schnüre im Stich.

Nies hörte den Schrei, blickte sich um und übernahm augenblicklich die Sohlage. "Auf, Clara!" rief er seiner Braut zu und war mit drei Schlägen am Thator. Ohne Besinnen stieß er der wütenden Riesenlady seinen linken Unterarm in den Nacken und packte sie mit der rechten Faust fest an der Kehle. Ein sechsjähriges Mädchen, das unter dem Thier gelegen hatte, schob er blitzschnell mit dem Fuß zurück und drückte ebenso rasch mit gewaltiger Anstrengung seiner bedeutenden Körperkraft den hochaufrichteten Panther in die Ede. Der Kampf des ganz waffenlosen Mannes mit dem scharrbewehrten Unikat war furchtlos. Unter den Tänzchen krachte der Armbone, und die Bruste fuhr dem Kopf und Gesicht, daß die Stirnhaut herunterklappte und das Blutstromweise aus der gerissenen Wange schoß. Nies hieß kampfhaft fest, aber es konnte sich nur noch um Schanden des Verstandes handeln, als die Drabtschlinger des herbeifürzenden Personals dem brüllenden Teufel über Kopf und Tailen glichen. Im Nu waren beide Gegner zu Boden gerissen, der Panther vom Manne gelöst und in den Hafsig zurückgeschleift!

Herr Theodor Steinweg schwieg einen Augenblick und fuhr dann ausathmend fort: "Na, die andere Witwe brauchte ich Ihnen nur kurz zu erwähnen. Was aus dem hübschen, stattlichen Mann geworden ist, haben Sie selbst gesehen. Als dieheure Braut die schauderhafte Verunstaltung als unvorderlich feststellend ansah, schrie sie dem alten Helden bedauernd ab. Von den Eltern der getrennten Kinder ließen einige Donatologien ein, damit sollte die Sache ihr Bewenden. Das sechsjährige vorerwähnte Kind, welches unmittelbar unter den Klauen des Panthers gelegen hat, ist meine Tochter Elisabeth, die Sie heute kennen gelernt haben.

Seine Majestät verlieh dem Invaliden die Rettungsmedaille und ließ ihm ein sehr hoch bemessenes Gnaden geschenkt.

Ein kein möbl. Zimmer

ist vom 1. Februar an anderweit zu vermieten bei

Rödiger, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Freudlich möbl. Zimmer, sep. Eingang in 1. Etage, zu vermieten, sofort oder später zu bezahlen. Au erst. i. d. Exped. d. St.

Eine erste Etage

ist zu vermieten und kann sofort oder den 1. April bezogen werden. Alles Nötige beim Bäckermeister Georgi in Gröba 26 E.

1500 M. werden auf ein Hausgrundstück zum 1. April zu leihen gesucht. Ad. Hauptstr. 81, Riesa.

9000-10000 Mark

Sind vom 1. April an im Ganzen ob. gehalten auf längere Dauer auszuleihen. Zu erfahren in der Exped. d. St.

Ein Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, im Kochen und Platten bewandert, für 1. Mtr. gesucht. Mit Buch zu melden

Hauptstr. 62, I.

Gesucht

wird bis 1. März ein sanftes, ehrliches Dienstmädchen im Alter von 16-18 Jahren, welche etwas im Küchen bewandert ist.

Henriette Paul, Bettinerstr. 5.

auszahlen. Der Menageriebesitzer blieb, ohne sich aufzugeben. Sofort zog den Kuckucks inslaufend Thaler, denn er war selber froh, daß die böse Geschichte so verhältnismäßig glimpflich abgelaufen war. In der Stadt, wo Nies eine Magistratscheile angeboten wurde, wollte der "Entloste" seiner "Verlossen" halber nicht bleiben, und so lang es mir ohne Mühe, ihn bei dem Herrn v. Möhner auf dem Rittergute Möhner hier in der Nähe als Privatsekretär unterzubringen. Beide, Brüder wie Brüder, sind mit einander sehr zufrieden, Nies lehnt sich nicht mehr nach andern Verhältnissen und grüm sich nicht über die unter die wilden Thiere gerathene Übermacht. Doch verläßt er das Gut nur, um ab und zu mein Haus zu besuchen, denn die unglaubliche Heilheit und Gemüthslosigkeit vieler jungen Menschen, welche sich über das Unglück noch lustig machen, verhüttet ihm den Verkehr mit der Außenwelt.

Auf Möhner sorgt neben dem Herrn schon der Großnecht, der mit Nies in einem Regiment gefanden hat, für die nötige Rücksicht, und wehe dem, welcher beim Anblick des Verkümmerten eine Miene vergibt, sei er nun Fremder oder Einheimischer; Großnecht Peter Haussmann hat eine gewollte Faust und führt vorzüglich gearbeitete Peitschenfilete. Ich kann Ihnen übrigens bemerken, daß ich vorhin mit wahrer Wonne dem selgenden Flegel eine herunter ließ, denn er ist der jüngste Bruder der ungetreuen Clara, und heute feiern wir den Jahrestag der Rettung meines Kindes!"

Herr Möhne reichte seiner Gattin die Hand mit herzlichem Druck über den Tisch: "So, meine Herrschaften, und daß hier ist Steinwegs Viechen, die unter die Panther gekommen war. Auf unserer Hochzeit erschien auch auf vieles Bitten der treue Nies und wurde dort gesiekt von jung und alt, denn wir hatten nur verständige Menschen eingeladen. Das Brautpaar drängte er geradezu in den Hintergrund, aber wir freuten uns wie die Schneelönige darüber, daß der gute, herrliche Mensch einmal zu seinem wohlverdienten Rechte kam.

Er ruht nun schon seit zehn Jahren in Frieden aus, sein Denkmal ist der schönste auf dem ganzen Neuenburger Friedhof, und sein Denkmal in unserm Herzen bleibt stehen bis ans Ende unserer Tage. Einen wahren Hass habe ich aber seitdem auf die boshaften, schadenfrohen und spottlüsternen Menschenkanaille; ich glaubt auch, daß sie, ähnlich wie die schwarzen Panthen, nicht vom lieben Gott, sondern vom Fürsten der Hölle geschaffen wurden.

Wochenschauerscheinungen für Niels.
Dien. 2. u. Freit. Sonn. 3 Uhr Vorlesung: W. Müller.
Mittwoch 5 Uhr Übersetzung: Dir. Bartholdi.
Das Wochenumt vom 24. bis 30. Januar hat Dir. Bartholdi.

Wochenmagazin.

Wochenschauerscheinungen für Niels.

Wochenschauerschein

Ida Boháček, Damenschneidergeschäft, Kastanienstrasse No. 5 II. I.

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfiehlt hierzu keine Ban- **und Möbeltißlerei.**

Chocoladen und Cacao von Felsche in Conditorei Möbius.

Jugendstil Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstraße) ist auch für Gehör- und Halsleiden, bläul. Augen Dienstag, 26. Jan., Nachm. 1—1½ Uhr in Riesa (Deutsches Haus) zu sprechen.

Holzauktion

auf Strehlaer Forstrevier.
Mittwoch, den 27. d. Wiss. sollen im Dürrenberg von Vormittags 10 Uhr an 200 Stück Kieferne Stämme und Röder von 15 bis 35 cm Mittendurchm. und 5 bis 15 m Länge bedingungswise verauktionirt werden. Die Zusammenkunst ist im Holzschlag am Strehlaer Wege.
Forsthaus Dürrenberg am 18. Jan. 1897.
Thieme.

Stodauktion.

Montag, den 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr sollen in meinen Holzschlägen, Jatzbäthaler Münz, an der Berliner Bahn eine Portio Kiel. Städte Tabelweite zum Selbstabholen meistbietend versteigert werden.
Emil Leidhold, Göhlis.

Holz-Auktion

auf Roseliner Revier
Montag, den 1. Februar 1897.
41 birtene Stämme, 11—20 cm stark,
7—11 m lang.
268 jungenhene Röder, 10—30 cm stark,
3—9 m lang.
10 birtene Stangen, 8—10 cm stark,
10 m lang.
15 mm erlene Riegelrollen,
39 mm eich., birt. und erlene Brennrollen,
128 mm eichene, birtene und erlene Stöbe,
20 birt. Langhausen, passend zu Säbel-
Schwefelsäulen,
2 erlene Langhausen,
102 Haufen eichene, birtene und erlene Reste,
17 Hadebstöbe.
Zusammenkunst am genannten Tage, Vor-
mittags 9 Uhr auf dem Langestück.
Domsch.

Holz-Auktion.

Nächsten Mittwoch, den 27. Januar von früh 9 Uhr an sollen im "Saxerwissen" ca. 60 erlene Langhausen und 10 Schnüddelhausen meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigert werden.
Döllig. A. Caspari, Gutsbes.

Holz-Versteigerung

auf Jahnishanener Revier
Montag, den 1. Februar d. Js.
40 Stück eichene Röder, 20—30 cm stark,
4—12 m lang.
10 Stück eichene Röder, 16—28 cm stark,
6—12 m lang.
3 Stück birtene Röder, 16—20 cm stark,
7 m lang.
230 Stück eichene Riegelrollen,
10 Km. eichene Brennrollen,
70 Stück harte Lang- und Abraumhausen,
20 Stück eichene Stöbe.
Zusammenkunst. Vorm. 10 Uhr am Lang. Damm.
Forsthaus Jahnishanen. Kräger.

4 pappelne Röder,
ca. 120—150 Kubikfuß Inhalt, hat liegend
zu vert. **Georg Weißig, Leutewitz.**

Weidenes Borstholt
liegt zum Verkauf bei
Däweritz, Preuß.

Für Stellmacher passend.
Astreine, eichene **Stämme,**

7½—11½ m lang. 25—37 cm stark, ver-
kauft **Däweritz, Preuß.**

**Nürberei für Damez- u. Herren-
kleider, Zimmer- u. Möbelstoffe.
Färberei und Spannappretur für Gardinen.**

Chemische Waschanstalt.
Wilhelm Jäger,

Färztr. 8. Riesa a. E. Parkstr. 8.
Specialgeschäft in Blaudruck,
gefäßter und gedruckter Leinwand,
fertigen Schürzen etc.

**Ich habe mich in Dresden als Specialarzt
für Orthopaedie niedergelassen und ein Ortho-
paedisches Institut gegründet.**

Dr. med. A. Schanz,

früher 1. Assistent an Prof. Dr. Hoffa's orthopaedischer Heilanstalt in Würzburg.
Wohnung: Dresden-Mittestadt, Sidonienstr. 26.

Stahringer's Naturheilanstalt

Grüna b. Chemnitz i. S.

Das ganze Jahr geöffnet.

Herrlich und gesund am Walde gelegen. Reine, spureiche Luft.

Anwendung des gesamten Naturheilverfahrens.

Erfolgreiche Behandlung aller chronischen Krankheiten.

Centraldampfheizung. Electr. Beleuchtung.

Mögliche Preise. Behaglich gelegener Aufenthalt. Prospekte frei.

Dr. med. Ottmer,

ärztlicher Leiter.

Bert. Stahringer,

Beisitzer.

Gänzlicher Ausverkauf.

Infolge bevorstehender **Inventur** beabsichtige ich, die zur Winter-Saison gehörigen Waren vollständig zu räumen, z. B.:

1 Parochie Norm.-Hemden u. Jacken, 1 Parochie Unterhosen,
Herrenwesten, Kinder-Anzüge,
Strümpfe, angestrickte Strümpfe,
die länger als 3 Monate lagern u. s. w. zum Einfallspreise zu verkaufen.

Um gütigen Zuspruch bittet

E. Voigts Strumpf-Strickerei, Kastanienstr. 100.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
empfiehlt sein großes Lager fertiger Polster- und Rückenmöbel, Spiegel und Stühle, echt und imitirt. Ganze Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten Stoff am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Winter & Reichow, Riesa a. E.,

Kartoffelschnellämpfer u. Milchcentrifugen.

Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

6 Meter Belfort Winterstoff	zum Kleid für M. 2.40 Pfennige.
6 " Damontuch, solider Qualität	" " " 3.20 "
7 " Levantino, garant waschächt	" " " 2.80 "
6 " Planell, bedruckt	" " " 4.80 "
6 " Cheviots Diagonal, solid. Qualit.	" " " 4.50 "

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen

zu reduzierten Preisen
versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken franco ins Haus,
Muster auf Verlangen umgehend

GETTINGER & Co., Frankfurt am Main.

Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:

Buxkin z. ganz. Anzug für M. 4.05 Pf., Cheviots z. ganz. Anzug für M. 5.85 Pf.

Julius Feurich, Leipzig

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Gegründet 1851.

Cataloge gratis **Feurich Pianinos** vorzügliches Fabrikat von unübertrifftener Haltbarkeit und franco.

Feurich Flügel und edlem gesangreichem Tone.

Günstigste Zahlungsbedingungen. Auch gebrauchte Pianos.



F.W. Werner, inh. Johannes Everth in Döbeln,

D.R.P. No. 66168, Pianoforte-Fabrik, gegründet 1846.
empfiehlt seine mit den höchsten Auszeichnungen prämierten

kreuzsaitigen Pianinos

im Preise von 500—1000 Mk., versehen mit der patentirten

„Spannvorrichtung am Resonanzboden“

durch welche eine bisher unerreicht gewesene Vollkommenheit des Tones erzielt wird.

Günstigste Zahlungsbedingungen. — Langjährige Garantie.
Illustrirte Cataloge franco. — Miete-Instrumente stets vorrätig.

Fahrräder

besorge jedes Fahrrad zu Fahrräderpreisen; ingleichzeitig halte Lager von Radfahrraderdienst-articles, Contin. -Pneum. Mantel und Fußschläuchen, à Garnitur 40 Mk. im Einzelnen billigt bei **R. Vogel, Hauptstr. 31.**

Die Intern. Verkaufshalle von **R. Vogel, Hauptstraße 31** bringt sich seinen Kunden und Freunden in empfehlende Erinnerung.

Broschen, Ohrringe, Halsketten, Armbänder und Uhrenketten in größter Auswahl bei billigsten Preisen; alle vor kommenden Reparaturen werden sauber und billig geordnet von **R. Vogel, Hauptstr. 31.**

Alle Sorten Uhrgläser, Kapselfen, Ziffern, Schlüssel, Uhr- und Memmerschalen, Brillen und Memmer für jedes Auge pass. empfiehlt billig. Reparaturen an Brillen, sowie Gläserersatz billigt bei **R. Vogel, Hauptstr. 31.**

Seelig's Kaffee-Essenz



Ist der teuerste ergiebigste und billigste Kaffee-Zusatz, welcher dem Kaffee einen vollen, kräftigen Mocca-Geschmack verleiht und dem Kaffee eine prächtige, goldbraune Farbe gibt.
Prämiert: Paris, London, Chicago, Berlin.
Emil Seelig, A.-G., Neukrem.

Schöne Kartoffel-Sauerkraut, Senfgurken,

à Pf. 30 Pf. empfiehlt **Max Mehner.**

Hochrothe Messina-Äpfelinen, Stück von 3 Pf. an, à Pf. 18 Pf. empfiehlt **Max Mehner.**

gepresste Kernseife in Bleigeln von ca. 2 Pf. empfiehlt **Ernst Haacke.**

Gesottene Heidelbeeren, per Flasche 40 Pf. empfiehlt **Ernst Haacke.**

Hamburg. Schnitz, à Pf. 40 Pf. empfiehlt **Ernst Haacke.**

Zucker, gem., à Pf. von 25 Pf. an, empfiehlt **Ernst Haacke.**

Roth- und Weissweine in allen Preislagen, unter Garantie der Reinheit empfiehlt **Ernst Haacke.**

Roth- und Weissweine in großer Auswahl empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Avis für Hochzeiten und Kindtaufen. Die Firma zum H. Stoffenhand empfiehlt vorzüglich gute Weine zu höchst billigen Preisen.